

Eine Nation von Narzissten

Narzissmus ist der offensichtliche Zustand der Eliten, die die amerikanische Außenpolitik gestalten und umsetzen. Und sie sind völlig unfähig, ihr Land so zu sehen, wie es wirklich ist.



Empfang zu Ehren der Staats- und Regierungschefs und ihrer Ehepartner, die am Gipfeltreffen der Shanghai Cooperation Organization (SOZ) teilnehmen, am 31. August 2025 in Tianjin, China.

9. September 2025 | Patrick Lawrence

All diese böartigen Autoritären, mehr als 20 an der Zahl, die sich Ende August in Tianjin zu einem [Gipfeltreffen](#) der Shanghai Organisation für Zusammenarbeit versammelt haben: Das war ein Fest des Antiamerikanismus, das muss man wissen.

Anders kann man es nicht verstehen. Um das Ganze noch schlimmer zu machen, lud Xi Jinping dann mehr als zwei Dutzend Staatschefs nach Peking ein, um den 80. Jahrestag des Sieges von 1945 zu begehen.

Wie kann der chinesische Präsident es wagen, eine aufwendige Militärparade zu organisieren, um Chinas Rolle bei der historischen Niederlage der kaiserlichen japanischen Armee zu feiern? Wie kann er es wagen, den Stolz der Volksrepublik auf ihre Entschlossenheit zur Verteidigung ihrer Souveränität zu schüren und gleichzeitig den Revisionismus zurückzuweisen – unsinnig, aber weit verbreitet –, der die Kommunistische Partei Chinas aus der Geschichte des Zweiten Weltkriegs ausblendet?

Die Dreistigkeit dieses Mannes, zu behaupten, dass es nicht die Amerikaner und ihre korrupten Klienten, die chinesischen Nationalisten, waren, die gekämpft und den Krieg gewonnen haben. Um Himmels willen, lassen Sie uns nicht die [12 bis 20 Millionen Chinesen](#) erwähnen – es gibt keine ge-

nauen Zahlen –, die infolge der Aggressionen des imperialistischen Japans ums Leben gekommen sind.

Nein, daran ist nichts Ehrenwertes. Zwischen der SOZ und den Feierlichkeiten in Peking war alles leicht dämonisch, eine kaum verhüllte Herausforderung an das, was die USA und der Rest des Westens als „regelbasierte Ordnung“ bezeichnen.

Ich habe eine Datei mit dem Titel „Lieblingssätze aus der *New York Times*“. Daraus: „Es zeigt, wie Xi versucht, Geschichte, Diplomatie und militärische Macht als Werkzeuge zu nutzen, um eine von den USA dominierte Weltordnung neu zu gestalten.“

Die Mainstream-Berichterstattung über die SOZ und das anschließende Treffen in Peking dauerte tagelang an. Man könnte meinen, die Chinesen stünden kurz davor, einen weiteren Pazifikkrieg zu beginnen und Taiwan zu „überfallen“ – „überfallen“ in Anführungszeichen, weil eine Nation kein Gebiet überfallen kann, das historisch zu ihr gehört.

Als ich die Berichterstattung durchlas, staunte ich über ihre durchgängige Westzentriertheit. Die Chinesen, die Russen, die Inder, verschiedene andere, sogar die Nordkoreaner: Sie denken nichts und tun nichts, was nicht aus ihrer alles verzehrenden Feindseligkeit gegenüber den USA und dem gesamten Westen hervorgeht. So liest man es in der Berichterstattung über diese Ereignisse.

Dann kam Donald Trump, der sich auf seiner Plattform Truth Social mit folgenden Worten an Xi wandte, wobei er auf die russischen und nordkoreanischen Staatschefs Bezug nahm, während er die Ereignisse live verfolgte: „Bitte richten Sie Wladimir Putin und Kim Jong Un meine herzlichsten Grüße aus, während Sie sich gegen die USA verschwören.“



Der nordkoreanische Staatschef Kim Jong-un und der russische Präsident Wladimir Putin am 18. Juni 2024 in Pjöngjang.

Wenn es darum geht, die Dinge unverblümt beim Namen zu nennen, ist Trump unschlagbar. Die Mainstream-Presse kann sich noch so sehr um Objektivität bemühen, aber Trump, diese Personifizierung des Imperiums in seiner Spätphase, sagt es ganz offen: Der Nicht-Westen ist gegen uns. Die

anti-amerikanische Feindseligkeit ist seine einzige Motivation, seine eigentliche Daseinsberechtigung.

Ich schreibe hier nicht über unsere zügellose Presse, deren Aufgabe es in den letzten zwei Jahrzehnten – ich nehme die Ereignisse vom 11. September 2001 als Ausgangspunkt – war, die Amerikaner daran zu hindern, die Realitäten des 21. Jahrhunderts zu sehen und zu verstehen. Auch das stumpfe Instrument, das jetzt im Weißen Haus sitzt, ist nicht mein Thema.

Nein, die Presse und der Präsident sind lediglich Symptome eines nationalen Versagens, das über beide hinausgeht. Das Problem ist die Selbstbezogenheit Amerikas, der allgegenwärtige Narzissmus, der, wie sich nun zeigt, eine Hauptursache für die zunehmend feindseligen Beziehungen unserer krisengeschüttelten Republik zu anderen Ländern und damit für ihren raschen Abstieg in die Isolation ist.

In Ovids *Metamorphosen* ist Narziss ein Jüngling von überragender Schönheit, der Echo, die ihn liebende Nymphe, zurückweist und sich in sein eigenes Spiegelbild in einem Teich verliebt. Danach lehnt er alle Verehrerinnen ab.

Narziss ist also blind, aber nicht nur gegenüber anderen: Er ist auch blind gegenüber sich selbst. Damit erfüllt sich die Prophezeiung, die Tiresias bei seiner Geburt, der Geburt von Narziss, gemacht hat: Er werde lange leben, sagte der mythische Seher, „solange er sich selbst nicht erkennt“.

Narzissmus ist der offensichtliche Zustand der Eliten, die die amerikanische Außenpolitik gestalten und umsetzen. Wenn sie auf andere im Ausland blicken, sehen sie nur sich selbst. Und sie sind völlig unfähig, sich selbst so zu sehen, wie sie sind, oder ihr Land so, wie es ist.

Es ist gefährlich, Amerikas Feind zu sein, bemerkte Henry Kissinger einmal in einem oft zitierten Kommentar, aber es ist tödlich, Amerikas Freund zu sein. So sieht es in den USA aus, die von narzisstischen Cliquen regiert werden, die den Kurs des Imperiums bestimmen. Nichts und niemand außerhalb ihrer eigenen Macht ist von Bedeutung.

Ich schätze die Amerikaner zu sehr, um ihnen diese Eigenschaft ohne Weiteres zuzuschreiben. Nein, es ist die Aufgabe der Medien, den Amerikanern diese Eigenschaft aufzuzwingen. Denken Sie noch einmal daran, wie die Presse über Tianjin und Peking berichtet hat: In jedem Satz werden wir dazu ermutigt, uns in diesen Ereignissen wiederzuerkennen, denn sie drehten sich alle um uns.

Ich empfehle Ihnen dringend, einige dieser Artikel sorgfältig zu lesen. Sie werden feststellen, dass Korrespondenten in diesem oder jenem Auslandsbüro selten chinesische, russische oder sogar europäische Quellen zur Untermauerung ihrer Berichterstattung zitieren. Nein, sie rufen zuverlässig konforme Wissenschaftler oder Think-Tank-Mitglieder in den USA an, um sich von ihnen sagen zu lassen, wie sie über die Geschehnisse in China, Russland oder wo auch immer denken sollen.

Verstehen Sie, was ich meine? Ein derart schlaffer Journalismus ist mir neu. Wenn es sich dabei nicht um amerikanischen Narzissmus in der Praxis handelt, weiß ich nicht, wie ich es sonst nennen soll.

Haben Sie in der amerikanischen Presse etwas über Xis Vorschlag für eine „Global Governance Initiative“ gelesen, die zur Verwirklichung einer gerechteren und ausgewogeneren Weltordnung beitragen soll?

Was ist mit der Ankündigung des chinesischen Staatschefs in Tianjin, eine neue Entwicklungsbank der SOZ zu gründen, den SOZ-Mitgliedern 2 Milliarden Renminbi (280 Millionen Dollar) zu gewähren und zusätzlich 10 Milliarden Renminbi (1,4 Milliarden Dollar) an Krediten zu vergeben?

Oder seine Rede, in der er forderte, die historischen Aufzeichnungen über den Pazifikkrieg zu korrigieren, die genau so verfälscht wurden, wie der Westen feige die entscheidende Rolle der Sowjetunion bei der Niederlage des Dritten Reichs ausblendet?

Lassen Sie mich Ihnen helfen. Nein, nein und nochmals nein. Die politischen Cliquen sind diesen Dingen gegenüber gleichgültig, und Sie sollen sie nicht sehen, denn Blindheit gegenüber unserer Welt ist der bevorzugte Zustand. Die Politiker in Washington sind – seitdem sie sich fast unmittelbar nach den Siegen von 1945 daran machten, die globale Vorherrschaft zu erlangen, von ihrem eigenen Spiegelbild fasziniert.

Und solange die amerikanische Macht hegemonial war, spielte das keine Rolle. Diplomatie, wie Boutros Boutros-Ghali nach seinem erzwungenen Rücktritt als UN-Generalsekretär durch die USA treffend bemerkte, ist etwas für die schwächeren Nationen; die Starken brauchen sie nicht.

Jetzt braucht man sie, um das Offensichtliche auszusprechen. Und wir stellen fest, dass Amerika in diesem Jahrhundert des raschen und tiefgreifenden Wandels selbstblind, stolpernd, verständnislos und insgesamt unfähig ist.

Der vorherrschende Narzissmus Washingtons macht eine angemessene Staatskunst mehr oder weniger unmöglich, da es, wie Boutros-Ghali scharfsinnig beobachtet hat, in den letzten acht Jahrzehnten größtenteils keinen Bedarf dafür gab. Und wir können dies nicht allein Donald Trump anlasten: Dies galt in weniger offensichtlicher Weise, aber ebenso zutreffend für die Regierungen, die ihm vorausgingen.

„Wir finden, dass Amerika in diesem Jahrhundert des raschen und tiefgreifenden Wandels selbstblind, stolpernd, verständnislos und insgesamt unfähig ist.“

An diesem Punkt ist das Imperium in seiner Spätphase mehr oder weniger vollständig auf Gewalt als Ausdrucksmittel in der Staatengemeinschaft angewiesen.

Nebenbei bemerkt, so interpretiere ich die erstaunliche Entscheidung der Trump-Regierung, das Verteidigungsministerium wieder in Kriegsministerium umzubenennen, wie es bis 1949 hieß, als man es für notwendig erachtete, die beginnende Ära der imperialistischen Aggressionen Amerikas zu verschleiern.

Militärische Gewalt, immer brutalere Formen der Zwangsausübung, Sanktionen, die einer kollektiven Bestrafung gleichkommen, im Falle der Palästinenser die Verweigerung von Visa: Das ist alles, was Washington einfällt, um auf das 21. Jahrhundert zu reagieren. Das wird natürlich zu nichts anderem führen als zu weiterer Isolation und zum Niedergang.

Auf einer [Pressekonferenz in Peking](#) am 2. September, als die Tage der Diplomatie und Feierlichkeiten zu Ende gingen, fragte ein Korrespondent Wladimir Putin, was er von Trumps Bemerkung „Grüß sie, während sie sich gegen uns verschwören“ auf Truth Social halte. Die Antwort des russischen Präsidenten war ein Musterbeispiel für Staatskunst und klares Denken:

Der Präsident der Vereinigten Staaten ist nicht humorlos – das ist klar, das weiß jeder.

Ich kann Ihnen sagen, und ich hoffe, er wird es auch hören: Es mag seltsam erscheinen, aber während dieser vier Tage der Verhandlungen, sowohl informeller als auch formeller Art, hat niemand jemals negative Meinungen über die derzeitige amerikanische Regierung geäußert.

Die Aktivitäten der SOZ und die unserer Partner, einschließlich unserer strategischen Partner, zielen nicht darauf ab, jemanden zu bekämpfen, sondern vielmehr darauf, die besten Wege zu finden, um uns selbst, unsere Länder, unsere Völker und unsere Volkswirtschaften weiterzuentwickeln.“

Es ist ein Punkt, der nicht oft genug betont werden kann, da er so häufig übersehen wird. Die Entstehung des Nicht-Westens als Staatenbund hat nicht den geringsten Anflug von Antiamerikanismus. Diese Nationen würden die USA mit ihrem Kapital, ihren Technologien usw. sogar willkommen heißen, um sich voll und ganz am Aufbau der neuen Weltordnung zu beteiligen, der sie sich verschrieben haben.

Nur Hegemonialmächte sind in diesem entschieden ökumenischen Unterfangen unerwünscht. Nur Narzissten. Ob Amerika endlich aufhören kann, nur noch sein eigenes Spiegelbild zu betrachten, um endlich die Welt um sich herum zu sehen, wird sein Schicksal in unserem sich wandelnden Jahrhundert bestimmen.